

Norbert Kunze

Bericht über eine Firmvorbereitung

Hl.-Geist-Gemeinde in Reutlingen

Der Firmung waren Grundsatzdiskussionen über die theologische Bedeutung der Firmung selbst und insbesondere über die Frage des Firmalters vorausgegangen¹. Die Religionslehrer in Reutlingen diskutierten über eine koordinierte schulische Firmvorbereitung.

Ein vorzeitiges Ende fanden diese Überlegungen durch die Festsetzung des Firmtermins von seiten des bischöflichen Ordinariats. Neben der kurzfristigen Festlegung (8 Wochen bis zum Firmtermin) des Firmtages wurde die Frage nach dem Firmalter mit einem Hinweis auf die zu firmenden Schulklassen (Klasse 7 und 8) entschieden.

Unter Berücksichtigung der von den Religionslehrern auf Stadtebene angenommenen Arbeitsgrundlage² versuchte ein Firmvorbereitungsteam der Hl. Geist-Gemeinde, bestehend aus einer Jugendleiterin, einer Katechetin, einer Heimerzieherin, einem Diplomtheologen und dem Pfarrer, ein gemeindebezogenes Ziel sowie Thema und Form für eine außerschulische Firmvorbereitung zu finden. Man einigte sich darauf, die Firmung unter das „Motto“ (Lehr- und Lernziel) „Die Jugendlichen werden auf den Geist hin gefirmt, der in unserer Gemeinde lebt“ zu stellen. Damit war auch das Ziel der Firmvorbereitung vorgegeben: Vorstellung der eigenen Pfarrei, ihrer Dimensionen und Aufgabenbereiche, Vorstellung anderer Pfarreien, Einführung in ein verantwortliches Teilnehmen am Gemeindeleben.

Die Entscheidung über die Teilnahme an der Firmung wurde den Jugendlichen anheimgestellt. Die Gemeinde sollte in dieses „Gemeindefest“ und seine Vorbereitung durch gezielte Predigtthemen und Predigtgespräche einbezogen werden.

Das Firmvorbereitungsteam versandte an die in Frage kommenden Jugendlichen ein Einladungsschreiben zur Firmung. In diesem wur-

den sie gebeten, diese Einladung entweder durch ein persönliches Schreiben zu beantworten und den beigelegten Anmeldevorschlag ausgefüllt einzusenden. Die Firmwilligen wurden zu einem ersten Treffen mit dem Firmvorbereitungsteam eingeladen. Den Brief beantworteten 95% der Jugendlichen positiv, und die gleiche Anzahl erschien auch zum ersten Treffen.

In dieser ersten Zusammenkunft stellte sich das Vorbereitungsteam vor, informierte über das Lehr- und Lernziel, unter das die Vorbereitung zur Firmung gestellt war, und schlug 7 Arbeitskreise vor: Pfarrgemeinderat, Tauffeier, Franziskusheim (= Kindertagheim/Kindergarten), Reutlinger Pfarreien, Sozialer Arbeitskreis (= Förderschule), Altenrunde, Kinderrunde. In den von Mitgliedern des Firmvorbereitungsteams geleiteten Gruppen wurde ein Programm entwickelt, gemäß dem sich die Jugendlichen mit ihren Leitern wöchentlich bis zur Firmfeier treffen sollten. Die einzelnen Firmlinge übernahmen in ihren Arbeitskreisen kleine Verantwortungsbereiche, über die sie am Schluß einen kurzen Bericht anzufertigen hatten. Diese Berichte wurden in der letzten Woche in den einzelnen Gruppen besprochen und für jede Gruppe zusammengefaßt. – Organisatorische Fragen der Firmfeier wurden gemeinsam besprochen.

Gestaltung des Firmgottesdienstes

Der Gestaltung des Firmgottesdienstes lag die Überlegung zugrunde, daß dieser Gottesdienst eine Feier der Gemeinde für die Firmlinge sein soll, in dem sich die Firmlinge aber auch der Gemeinde vorstellen: Vertreter der einzelnen Arbeitskreise berichteten zu Beginn des Gottesdienstes (nach der Begrüßung durch den Weihbischof) über ihre Tätigkeit in den einzelnen Verantwortungsbereichen in der Pfarrei³; zugleich wurde die Gottesdienstge-

³ Die Berichte hatten etwa folgenden Inhalt:

Wir haben in unserem Arbeitskreis verschiedene Pfarreien besucht und mit den Pfarrern und dem Dekan gesprochen. Jeder hatte seine Probleme – neben der Seelsorge Kirchenbau, Renovierungen, Schulden, Jugendarbeit, Erwachsenenbildung usw. Alle Pfarrer klagen über Zeitmangel. Es fehlen Mitarbeiter und Leute, die Verantwortung übernehmen. Es gibt viel Gleichgültigkeit in unseren Gemeinden.

Unsere Arbeitsgruppe hat in der monatlichen *Kinderrunde* mitgeholfen. Etwa 50 Kinder im Alter zwischen 6 und 10 Jahren kamen an diesem Nachmittag ins Gemeindezentrum, um zusammen mit anderen Kindern zu spielen, zu malen oder etwas zu basteln. Es ist uns aufgefallen, daß die Kinder z. B. durch gemeinsames

¹ Unter anderem diente dafür W. Kasper's dogmatisches Gutachten zur Frage des Firmalters als theoretische Unterlage.

² Arbeitsblätter für den Firmunterricht, Benziger Verlag, Zürich – Einsiedeln – Köln 1970.

meinde zu einer Besinnung über ihre Verantwortung geführt. Vor dem Credo lud ein Mädchen nach ihrem Kurzbericht über den Arbeitskreis „Tauffeier“ alle Anwesenden zum gemeinsamen Glaubensbekenntnis ein. Musikalisch wurde dieser Firmgottesdienst mit modernen rhythmischen Liedern gestaltet und von einer Studentenkapelle begleitet.

Weiterarbeit nach der Firmung

Es war Wunsch und Absicht des Firmteams, den Gefirmten auch nach der Firmung weitere Möglichkeiten zur Gemeindeintegration anzubieten. Die Gefirmten wurden deshalb einige Wochen nach der Firmfeier wieder zu einem gemeinsamen Treffen eingeladen, an dem ihnen einige Betätigungsfelder eröffnet und eine Jugendarbeit angeboten werden sollte. Einige junge Erwachsene der Gemeinde (vornehmlich Lehrer) hatten ihre Mitarbeit zugesagt. Der Einladung folgte etwa die Hälfte der Gefirmten. Eine Meinungsumfrage unter ihnen ergab ein besonderes Interesse an geselligen Bastelgruppen, einige äußerten den Wunsch, frühere Arbeitskreise fortzusetzen.

Kritik und Anregung

Das Thema der Firmung und der Versuch, die Firmvorbereitung betont gemeindebezogen zu gestalten, wie auch der Firmgottesdienst erwiesen sich als gut. Die Arbeit in den einzelnen Arbeitskreisen war interessant und kann sicherlich für spätere Anlässe noch weiter ausgebaut werden.

Hingegen erwies sich die kurzfristige Festlegung des Firmtermins für die außerschulische Firmvorbereitung als sehr fragwürdig.

Spielen lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen. Es wird ihnen auch klar, daß sie nicht immer der erste sein können. – Vorbereitet und durchgeführt wurde dieser Nachmittag von 8 Frauen unserer Gemeinde. Man sollte so einen Treffpunkt auch für die 12-14-jährigen Jugendlichen ermöglichen, aber es fehlen die notwendigen Mitarbeiter für diese Aufgabe in unserer Gemeinde.

Meine Gruppe hat in der *Altenrunde* geholfen. Wir haben Kaffee und Kuchen ausgeteilt und Geschirr gespült. Die älteren Leute sind froh, wenn sie einander treffen und sich miteinander unterhalten können. Es gibt in unserer Gemeinde noch viele alte Menschen, die allein sind und auf ein Gespräch warten. Man sollte ihnen auch im Haushalt und beim Einkauf helfen. Ein Ausflug wäre ihnen eine liebe Abwechslung.

Wir haben mit unserer Gruppe das *Altersheim* und das *Pflegeheim* besucht. Die alten Leute haben sich über unseren Besuch sehr gefreut. Es ist nicht schön, wenn man keine Verwandten mehr hat und sich nicht mehr allein helfen kann. Warum werden die älteren Leute nicht öfters besucht, und warum wird ihnen so wenig geholfen?

Die Grundsatzdiskussionen über die theologische Bedeutung der Firmung im Hinblick auf eine Gemeinde waren zu einem unbefriedigenden Abschluß gekommen. Die Firmvorbereitung konnte nicht auf die Familien der Jugendlichen ausgedehnt werden. Die Arbeitskreise standen unter Zeitdruck. Auch die Gemeindevorbereitung war nicht befriedigend.

Der Versuch der Koordinierung der schulischen und außerschulischen Firmvorbereitung gelang nur in Ausnahmen; für die Mehrzahl der Jugendlichen war die außerschulische Firmvorbereitung die einzige. Funktion und Rolle des Bischofs vor den Firmlingen und der Gemeinde mußten noch geklärt werden. Der Versuch, die Firmlinge auch nach der Firmfeier anzusprechen, erwies sich als sehr schwierig. Eine Gemeinde ist selten eine klar profilierte und für die Öffentlichkeit ersichtlich strukturierte Gemeinschaft; Integrationsprozesse sind daher zwar wünschenswert, gehen aber doch leicht an der Realität vorbei. Vielfach ist der Pfarrer für diese Integrationsbestrebungen der einzige „Aufhänger“, was ihn persönlich, zeitlich und sachlich überfordert.

Trotzdem bleibt die Aufgabe, an Integrationsfeldern für Jugendliche zu arbeiten und sie in bestehende Gemeinden einzuführen. In diese Richtung verweist auch die Situation des schulischen Religionsunterrichts.

Dokumentation

Franz König

Freiheit und Glaube als Voraussetzungen der Theologie

Am 9. November 1972 wurden im Rahmen der 350-Jahrfeier der Gründung der Paris-Lodron-Universität in Salzburg mehrere Persönlichkeiten – darunter Kardinal König und Prof. Jungmann – mit einem Ehrendoktorat